

# MARA

Vom Leben und Sterben einer russischen

Femme Fatale

von Viktorija Tokarjewa

Monolog für eine Schauspielerin: Graziella Rossi

Regie: Klaus Henner Russius

Technik: Hausi Naef

Eine Produktion des Sogar Theaters Zürich

Bühnenfassung: Rossi / Russius

Deutsch von Angelika Schneider

Rechte bei Diogenes Verlag Zürich



Manchmal steckt hinter Gehässigkeiten nichts als Menschenliebe, und böse Worte sprühen vor Charme. Viktorija Tokarjewa jedenfalls ist alles andere als eine Misanthropin. So viele Gemeinheiten sie für ihre Figuren übrig hat, so viel Zuneigung empfindet sie für deren Schwächen. Beispielsweise wenn die Rede von Mara ist, der Titelfigur der Erzählung, einem Scheusal, das andere Menschen ein für allemal an sich bindet:

Mara ist die Geschichte einer Opportunistin – als «Parasitin» wird sie von der Erzählerin Larissa bezeichnet. Aus der Perspektive der russischen Normalbürgerin und Genossin wird Maras Schicksal nacherzählt.

Die Protagonistin stösst in ihrem Telefonbuch auf Maras Eintrag und notiert daraufhin ihre Erinnerungen an diese widersprüchliche, gefährliche Frau. Es ist die Faszination gegenüber einer Karrierefrau, die für Macht und Einfluss über Leichen geht.

Die Erzählung ist ein Abgesang auf die Gerontokratie, auf das politische System der erstarrten Sowjetunion, das sich nicht erneuern und an diesem Stillstand zugrunde ging. Russius und Rossi verstehen Mara als politischen Text, als eine Satire auf den Untergang der alten Sowjetunion und dem Beginn eines neuen Russlands. Das Buch endet mit der Perestrojka, dem von Gorbatschow eingeleiteten Prozess zum Umbau und zur Modernisierung. Zusammen mit der Sowjetunion geht Mara unter – beide können dem Druck nicht standhalten.

Viktorija Tokarjewas Büchlein, nicht viel umfangreicher als eine längere Erzählung von Tschechow, mit dem die 1937 in Leningrad Geborene zu Recht oft verglichen wird, ist das Portrait einer opportunistischen Teufelin – und die Geschichte eines Exorzismus. Indem die Erzählerin sich an Mara erinnert, versucht sie, das Gespenst dieser Frau loszuwerden: «Ich lebe weiter, aber ich drehe mich dauernd um, und es kommt mir so vor, als ob ich mit verdrehtem Halse herumlaufe.

**Presse:** ...Was auf den grossen Schweizer Bühnen selten zu sehen ist, nämlich die Umsetzung der klassischen russischen Dramaturgie, schaffen die Schauspielerin Graziella Rossi und der Regisseur Klaus Henner Russius im kleinen Rahmen des sogar theater. Gekonnt und subtil vermittelt Graziella Rossi in Russius' Inszenierung die paradoxe Dualität Maras. Mit sparsam eingesetzten Requisiten und Schostakowitschs berühmtem Walzer als Hintergrundmusik stellt Graziella Rossi mit ihren Dialogen einen Bezug zu einem imaginärem russischen Publikum, ja Russland selbst, her. In Viktorija Tokarjewas Worten: «Ein Kunstwerk ist dann interessant, wenn sich seine Wahrheit im (Bühnen-) Raum offenbart.» Die Aufführung des sogar theater bestätigt dies aufs Schönste....

*(Quelle: Ludmilla Maier-Babkina in «nashagazeta.ch»)*

...Der Text von Tokarjewa wirkt gleichsam schweremütig wie trotzig und das Spiel von Graziella Rossi arbeitet allein mit Stimme und Gestik die darin vorkommenden Extreme einprägsam heraus....

*(P.S. Zeitung T. Frochaux)*